

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Jahressprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 128. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 4. Juni.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung mit den königlichen Beschälern des Hesse-Rassauischen Landgestüts Dillenburg geschieht.

§ 1. In der mit Anfang Februar d. Js. beginnenden und mit Juni d. Js. endigenden Deckperiode sind die Deckstuten für die königlichen Beschäler

für Februar, März und April auf
8—10 Uhr und 11—12 vormittags und 4—6 Uhr nachmittags,
für Mai und Juni auf

7¹/₂—9¹/₂ Uhr und 11—12 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm.
festgesetzt. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt.
Zuschauer werden beim Bedecken nicht gebildet.

Stutenbesitzer, die königliche Beschäler benutzen, unterwerfen sich den nachstehenden aufgeführten Bedingungen.

§ 2. Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer frei. Die angedeckte Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler solange zugeführt werden, bis sie sicher abgeschlagen hat. Der Gestütswärter hat die Verpflichtung, die Stute, auch wenn sie bereits abgeschlagen hat, öfter zum Nachprobieren zu bestellen. Die Herren Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

§ 3. Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Rossigkeit den Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.

§ 4. Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch Krankheit, Verletzung nach einer anderen Station oder aus sonstigen Gründen verhindert, die von ihm angedeckten Stuten nachzudecken, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch benachbarte Stationen zu diesem Zwecke benutzt werden. Der betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Genehmigung der Gestütsdirektion einzuholen. Diese stellt eine dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem Deckschein der ersten Station dem Gestütswärter der anderen Station vorgelegt werden muß.

§ 5. Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprunge an den Gestütswärter zu entrichten. Durch die Entrichtung des Deckgeldes wird die Berechtigung zur Benutzung der Landbeschäler nur für die laufende Deckperiode erworben.

§ 6. Stutenbesitzer, die auf ein und derselben oder auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst nachdecken lassen, sind für den Fall, daß der Deckgeldersatz für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist, stets zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet. Etwaige Differenzbeträge an Deckgeld werden durch die beteiligten Gestütswärter dergestalt ausgeglichen, daß das volle Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den teureren Hengst gestellt hat.

§ 7. Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der Gestütsdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, bezahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst ebenso, wie auf der ersten Station.

§ 8. Die Niederschlagung fälliger Deckgelder kann auch dann nicht beansprucht werden, wenn die Stuten vor der Geburt eines aus der betreffenden Bedeckung stammenden Fohlens eingehen.

§ 9. Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten zu den königl. Beschälern ab haftet die königl. Gestütsverwaltung für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren Beauftragten durch den Hengst zugefügte Beschädigungen oder Verletzungen. Insbesondere wird jede Ersatzpflicht aus § 833 des bürgerlichen Gesetzbuches und jede Haftung der Gestütsverwaltung für ein etwaiges Verschulden des Stationshalters, der Gestütswärter und sonstiger Personen, die aus Anlaß des Deckaktes irgendwie tätig werden (§ 278, 831 ufw. BGB.) ausgeschlossen.

(Anmerkung.) Nur vollkommen gesunde, gehörig roffige und in angemessener Verfassung sich befindende Stuten dürfen von den königlichen Landbeschälern bedeckt werden, andernfalls werden sie vom Gestütswärter zurückgewiesen. Die Zuführung der Stuten zu den königlichen Hengsten beruht auf einem Akt der freien Vereinbarung, und haben die Stutenbesitzer bei eigener Verantwortlichkeit selbst darauf zu achten, daß vor, während und nach dem Deckakte Beschädigungen pp. vermieden werden. Die königliche Gestütsverwaltung leistet keinen Ersatz für irgendwelchen anlässlich der Deckung durch den Hengst den Stuten bzw. ihren Besitzern und deren Beauftragten zugefügten Schaden.

§ 10. An Deckgeld sind vor der ersten Deckung 8¹/₂ Mark zu erlegen.

Stutenbesitzer, deren Wohnsitz häufig wechselt, oder

die viel mit ihren Stuten handeln, oder bei denen die Einziehung des Füllgeldes Weiterungen verursachen könnte, sowie Ausländer, haben ohne die Verpflichtung der Nachzahlung eines Füllgeldes als Deckgeld 16¹/₂ Mark zu entrichten. Desgleichen sind diejenigen Stutenbesitzer, welche 16¹/₂ Mark als Deckgeld bezahlen, von der Nachzahlung eines Füllgeldes befreit.

Der Eigentümer einer bedeckten Stute erhält von dem Gestütswärter einen Deckschein, der gleichzeitig die Quittung für das erlegte Deckgeld bildet. Der Schein ist gut aufzubewahren, da er bei Pferdeaushebungen als Ausweis dient, daß die Stute nicht ausgehoben werden darf, und im nächsten Jahre als Füllschein wieder benutzt wird.

§ 11. Um den Stutenbesitzern unnütze Wege und langes Warten auf der Station zu ersparen, werden die Stuten zu bestimmten Tagen und Stunden bestellt. Die Eigentümer haben diese Zeiten genau inne zu halten, und Säumige es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie zurückgehoben oder ganz abgewiesen werden.

§ 12. Die Stutenbesitzer zahlen, wenn die bedeckten Stuten in der nächsten Fohlenzeit ein lebendes Füllen geworfen haben und solches vier Wochen (28 Tage) alt geworden ist, 16 Mark Füllgeld an den Gestütswärter derjenigen Station, auf welcher die Stute bedeckt war. Sollte ein Füllen erst vier Wochen alt werden, wenn der Gestütswärter schon die Station wieder verlassen hat, oder die vorjährige Station in diesem Jahre nicht besetzt sein, so ist das Füllgeld am Fälligkeitstermin portofrei direkt an die königliche Landgestütsskasse in Dillenburg zu zahlen unter Angabe der Station, wo die Stute bedeckt wurde.

§ 13. Die Geburt eines Füllens, sowie der Tod eines solchen, wenn es noch nicht vier Wochen alt war,

ist sofort dem Ortsvorstande zwecks des Vermerks in der Gemeinde-Abfohlungsliste anzuzeigen.

Wer seine unter den angegebenen Bedingungen von einem königlichen Landbeschäler bedeckte Stute vor der Abfohlungszeit verkauft oder veräußert, ist zur Zahlung des Füllgeldes (§ 12) verpflichtet, wenn er nicht durch ein amtliches Attest derjenigen Ortsbehörde, wo sich die Stute zur Abfohlungszeit befunden hat, nachweist, daß die Stute nicht trächtig war. Solches Attest ist entweder dem Gestütswärter der betr. Station oder bis spätestens Anfang Juli direkt der Gestütsdirektion in Dillenburg einzureichen.

§ 14. Zur Entrichtung des Füllens ist der Deckschein nächstjährig wieder vorzulegen. Für die Zahlung des Füllgeldes dient der auf dem Deckschein vom Gestütswärter bezw. von der Gestütsdirektion zu machende Vermerk als Quittung.

§ 15. Von denjenigen Stutenbesitzern, die auf Grund von § 8, 10 oder 12 dieser Bedingungen Füllgeld zu zahlen haben und dieser Verpflichtung nicht bis Mitte Juni des auf die Bedeckung folgenden Jahres nachgekommen sind, wird dasselbe von den betreffenden Kreisassen durch Exekution eingezogen.

§ 16. Tringelder oder andere Geschenke zu nehmen, um dafür gegen vorstehende Bedingungen zu handeln, ist den Gestütswärtern bei strenger Strafe untersagt.

Die Gestütswärter sind verpflichtet, einen Abdruck dieser Bedingungen auf Station sichtbar anzuschlagen.

Auf die im Interesse der Züchter festgesetzten Deckzeiten, deren genaue Innehaltung den Gestütswärtern strengstens zur Pflicht gemacht ist, wird besonders hingewiesen.

Königliche Gestütsdirektion zu Dillenburg.

Nachweisung

der im Kreise Oberlahn während der Deckperiode 1915 zur Aufstellung kommenden Beschäler des kgl. Landgestüts Dillenburg.

Nr.	Kreis	Deckstationsort	Die Station befindet sich bei	Name des Hengstes	Farbe	Schlag	Größe	Geburtsjahr	Heimat	Abstammung	
										Vater	Mutter
1	Oberlahn	Runkel	Frau G. Pfeiffer Bwe.	Lupus Pascha	bl. br.	A	17 ¹ / ₆₃ 17 ¹ / ₆₃	1906 1910	Rheinpr.	Prince de Condé Ldb. Qualm Ldb.	Nadel (Stb. 2342) Aganippe (Stb. 6585)

I. 3840.

Weilburg, den 2. Juni 1915.

Abdruck erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises mit dem Auftrage, die Züchter mit dem Inhalt der Verordnung bekannt zu machen.

Auf den Inhalt des § 9 wird nachdrücklich hingewiesen.

Auf die im Interesse der Züchter festgesetzten Deckzeiten, deren genaue Innehaltung den Gestütswärtern strengstens zur Pflicht gemacht ist, wird besonders hingewiesen.

Die Herren Bürgermeister mache ich darauf aufmerksam, daß die Abfohlungsergebnisse in die Jhnen f. J. zugehenden Register genau einzutragen und letztere bis spätestens 20. Juni an die betreffenden Stationswärter portofrei zurücksenden, auch sind die Züchter daran zu erinnern, die fälligen Deck- und Füllgelder alsbald an die Stationswärter zu zahlen.

Der königliche Landrat.
Lex.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Die Festung Przemyśl zurückerobert.

Großes Hauptquartier 3. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort **Dooge**, etwa 3 Kilometer östlich von **Ypern**, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in **Ypern**, aus dem feindliche Artillerie-Beobachtungsstellungen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von **Arras** war die Kampftätigkeit auf der Front **Souchez-Neuville** und südlich wieder sehr lebhaft.

Die Franzosen setzten dort am Nachmittag und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbittertem Nahkampf führten. Ueberall erlitten die **Franzosen die schwersten Verluste**, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckersfabrik bei **Souchez** wird noch andauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf hinter unserer Stellung liegende Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer, so z. B. in **Angres**, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder und in **Mericourt**, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im **Priesterwalde** sind die Kämpfe noch nicht ab-

geschlossen. In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Eisenbahnknotenpunkt **Remiremont** und feindliche Truppenlager bei **Boehene** mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des Fechttales bei **Reicheral**.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung **Przemyśl** ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen.

Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von **Jaroslau** scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals von **Linsingen** bringt in Richtung auf **Jydzaczow**, nordöstlich von **Stryj**, vor und kämpft um den Dnjester-Abschnitt westlich **Mikolajow**.

Die Beute der Schlacht bei **Stryj** ist auf 60 Offiziere, 12 975 Mann Gefangene, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Der Fall von Przemyśl.

Die am 22. März eroberte Festung Przemyśl wurde den Russen am 3. Juni früh 8 Uhr 30 Minuten wieder entrissen und damit der einzige greifbare Erfolg, den unsere vereinigten Heere in den bisherigen zehn Kriegsmonaten zu verzeichnen hatten, zusehender gemacht. Die Befestigung unserer vereinigten Heere über diesen schweren Schlag, der nicht wieder gut zu machen ist, läßt sich begreifen. In London und Paris hatte man die Zurückeroberung von Przemyśl für absolut unmöglich gehalten, und auch Italien hatte nicht geglaubt, daß die Russen je zur Wiederaufgabe der Festung gezwungen werden könnten. Am Tage nach dem Fall von Przemyśl wurde die italienische Kammer bis zu ihrer Kriegssitzung verlagert und vom Kabinett Salandra wurden in der Zwischenzeit die entscheidenden Beschlüsse gefaßt. Angesichts der Zurückeroberung Przemyšls durch die Truppen der beiden Zentralmächte bereuen die italienischen Kriegsführer vielleicht schon ihr sinnloses und verbrecherisches Treiben. Sie haben die unilligbare Schande des schändlichsten Verrats auf sich geladen und sich obenbeim der Gefahr ausgesetzt, mit in den Sturz des neuen Verbündeten gerissen zu werden. In allen deutschen und österreichisch-ungarischen Orten aber flattern die Siegesfahnen von den Dächern und rauschen aus der frohen Volkschaft zu. Die Kraft des ärgsten Feindes ist gebrochen, in den Ring unserer Heere ist Breche gelegt, mit allen übrigen werden wir in absehbarer Zeit fertig werden.

Die Festung Przemyśl bildet den Mittelpunkt jeder Verteidigung des Sangebietes zwischen Karpaten und Weichsel. Da die Festung einschließlich ihres Fortgürtels auf beiden Ufern des San liegt, so ermöglicht sie den Uferwechsel, die Offensiv- und gewährt einer vordringenden Armee Rückenbedeckung und Zufuhrgelegenheit. Eisenbahnen und andere Verkehrswege gehen von Przemyśl nach allen Richtungen aus, bezw. münden in die Festung. Mitte September v. J. wurde Przemyśl, als die österreichisch-ungarische Armee nach der Grobeder Schlacht hatte zurückgehen müssen, von den Russen zum ersten Male eingeschlossen. General Dimitriew, der die Belagerungsarmee führte, wollte die Festung im Sturm nehmen und brachte diesem Plane unerhörte Menschenopfer. Zu ungezählten Tausenden häuften sich die Leichen russischer Soldaten vor dem Festungsring auf. Alle Opfer waren vergebens; Przemyśl hielt sich. Als ihre Stellung bei Krautau ins Wanken geriet, suchten die Russen durch einen Generalsturm Przemyśl zu gewinnen. Am 10. Oktober sprengten die siegreichen Österreicher den feindlichen Belagerungsring.

Die erste Belagerung Przemyšls, die vom 16. September bis zum 10. Oktober dauerte, hatte den Russen 70000 Mann Verluste gekostet. In den weiteren Kämpfen, während deren sich der Feind vor den östlichen Forts zu halten vermochte, bildete die Festung für die Österreicher einen äußerst wertvollen Stützpunkt. Sie lieferte Proviant und nahm Verwundete auf. Als nach ungünstigen Ereignissen am 9. November die zweite Belagerung der Festung begann, erwies sich deren Lebensmittelvorrat für eine lange Belagerung als unzureichend. Die Verhältnisse der Festung gestalteten sich bald schwierig und am 22. März erfolgte nach mehr als viermonatigem heldenmütigen Widerstande die Kapitulation. Die Festung war nicht erobert, sondern ausgehungert worden. Die ewig ruhmwürdigen Taten unserer und unserer Verbündeten Truppen in der großen Malenkschlacht, die mit dem Durchbruch der russischen Front begannen und den Feind über den San und weiter zurückdrängten, sind in frischer Erinnerung. Mit Przemyśl als eigener Festung im Rücken werden die Verbündeten schnell in Lemberg erscheinen, auch Warschau zittert bereits vor einem konzentrischen Angriff der Verbündeten. Der Anfang vom Ende der russischen Widerstandskraft ist da. Hurra, Vittoria!

Die Beute von Przemyśl ist nach dem ersten Bericht unseres Großen Hauptquartiers über den herrlichen und folgenreichen Erfolg noch nicht zu übersehen. Daß sie groß ist, daran ist nicht zu zweifeln, haben die Russen doch seit dem 22. März mit fieberhaftem Eifer an der Ausrüstung der Festung mit allem erdenklichen Kriegsmaterial und mit Lebensmitteln aller Art gearbeitet. Da die Russen um ihres militärischen Ansehens willen alle Mittel aufboten, um die Festung zu halten, so hat sich in dieser zweifellos auch eine starke Verteidigungsarmee befunden, die mit der Kapitulation von Przemyśl in unsere Hände gefallen ist.

Ueber die letzten Kämpfe und die Befestigung von Przemyśl meldet der Berichterstatter des "Tag" aus dem Wiener Kriegspressquartier: Die von den bayerischen Truppen nach Erstürmung der Werke 10a, 11a und 12 am Montag geschaffene Breche in der russischen Gürtelbefestigung betrug mindestens sechs Kilometer, was der An-

griffsfront eines Armeekorps nahekommt. Die Entfernung von den Werken der Dunowicz-Gruppe bis zum Rande der schießenden Tiefe gelegenen Stadt Przemyśl ist an acht Kilometer. Man kann annehmen, daß der Waffenplatz von Truppen in der Stärke von mindestens zwei Divisionen verteidigt wird, von Reichwehren ohne festen höheren Verband, denen aber etliche Linienabteilungen als Kern beigegeben sind. Stark ist die Artillerie von Przemyśl. Denn sie besteht aus dem größten Teile der ehemaligen russischen Belagerungsartillerie, da der Feind nach dem Falle der Festung nur wenig schweres Geschütz an die Karpatenfront geführt hatte. Der Bericht betont dann noch ausdrücklich die Hartnäckigkeit des Widerstandes der russischen Besatzungsarmee, die unseren Erfolg um so schöner macht.

Das Vorbild zur Wiedereroberung Przemyšls war die Erstürmung von Radymno. In langer Kette standen unter Generaloberst Radensens Befehl Bayern und vermischte Kontingente der Österreicher und Deutschen. Während die Bayern sich der Beobachtung der feindlichen Kräfte bei Przemyśl widmeten, gingen die übrigen Truppen gegen die dreifache Linie der Feindbesetzungen vor. Dichte Drahterhöbe machten ein Anstürmen fast unaussprechbar. Aber die Tatkraft unserer Feldgrauen ging mit allen Schikanen den Hindernissen entgegen. Zunächst photographierten unsere Krieger alle diese verzwickten Stellungen, in die unter die Mannschaften verteilten Karten war jede kleinste Orientierungsmöglichkeit vorgezeichnet. Nun fing die Artillerie an, die feindliche Hauptstellung sturmreif zu machen. Da auch die russische "Art" antwortete, gab es ein Konzert, als sollte die Welt untergehen. Die Granaten sehten Häuser, Wälder und Brücken in Brand, ein riechhaftes Flammenmeer loderte von allen Seiten auf.

Der Siegeslauf der verbündeten Heere. Die bedeutendste Folge unseres Durchbruchs zwischen Gorlice und Tarnow, die vor fünf Wochen die russische westgalizische Front unrettbar erschütterte, so sagt der militärische Mitarbeiter des "V. L.", kommt uns nicht unerwartet. Und doch dürfen ganz Deutschland und Österreich-Ungarn die Erfüllung dieses Wunsches für den glücklichen Fortgang des Angriffs bejubeln. Przemyšls Fall hat für den Siegeswillen der Heere eine niederdrückende, für das Böden der Neutralen vielleicht eine aufklärende Kraft. Diese Tatsache der Westbergreifung mit ihrer bedeutenden materiellen Schädigung der russischen Kriegskräfte läßt sich weder verheimlichen noch bestreiten. Für uns werden nun die Belagerungsstruppen frei, und der Weg nach Lemberg wird sich schon jetzt auf dem Wege zur weiteren Entscheidung sehen. Ein Umschwung kann aus russischer Kraft nicht mehr eintreten. Fremde Hilfe müßte aber unrettbar in den Strudel der Niederlage, Flucht und Erschöpfung mitverstrickt werden.

Der Sturmangriff der langen Infanterielinien auf die russischen Stellungen bei Radymno begann punkt 8 Uhr morgens. Lautlos flogen die Sturmreihen aus ihren Gräben, die Bajonette von deren Häften umkränzt. Ein furchtbares Wüten, das Worte nicht beschreiben können, nahm seinen Anfang. Die sorglosen Russen schienen im Bewußtsein ihrer starken Stellungen einen Angriff für unmöglich zu halten. Unsere Krieger konnten feststellen, daß sich hinter den feindlichen Stellungen woidendes Vieh und starke Bagagen aufhielten. Nur 30 Minuten währte der furchtbare Vorstoß der deutsch-österreichischen Waffenbrüder, dann war die feindliche Hauptstellung in ihrer ganzen Ausdehnung in unseren Händen. In dieser halben Stunde schien es, als sei die Hölle auf die Erde gekommen!

Die deutsche Infanterie rückte im Sturm auf die anderen feindlichen Stützpunkte vor. Die Zahl der Gefangenen mehrte sich bald derart, daß von einer vorn stehenden Division die telephonische Meldung einlief, es fehle ihr an Mannschaften, um die große Masse der Gefangenen während des Kampfes abzutransportieren. Von der Schlachtleitung wurde zu diesem Zweck die Kavallerie zur Verfügung gestellt. Die Russen gruben sich jetzt selbst ihr Grab, indem sie die hölzerne Straßenbrücke über den San bei Radymno durch aufgelegtes Kaphla zu vorzeitig abbrannten, bevor noch ihre gesamten Überreste sie passiert hätten. Radymno fiel so im Fluge mit der ganzen Belagerung und der vollzähligen Artillerie durch das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Infanteristen in unsere Hände.

Die russische Front in Südoostalgalizien ist durch den Fall Przemyšls sehr erschüttert worden; da auch die Truppen des Generals von Linzinger bereits auf halbem Wege zwischen Strij und den Dniestr stehen, wodurch die russische Schlachtfrent beiderseits des Strijflusses durchbrochen worden

ist, ist Lembergs Befreiung nur eine Frage der Zeit. Unauhaltbar drängen unsere Truppen hier vorwärts. Zu vor wird es noch einen Kampf nördlich und nordöstlich von Sambor geben, wo die Russen sich in einer lebhaften Verteidigungslinie zöge halten. Die Stellung am San-Dniestr wird von den Russen unter tolofassen Opfern zu halten versucht, weil sich sonst der kopflose Rückzug der russischen Front in ganz Südoostalgalizien ereignen müßte.

In Ostgalizien rücken die Verbündeten gleichfalls siegreich vor. Die Armee des Generalobersten v. Linzinger kämpft bereits im Dniesterabschnitt westlich von Nikolajow. Die deutschen Truppen haben also die Russen bereits über den Fluß geworfen und noch eine erhebliche Strecke nach Norden darüber hinaus. Nikolajow ist von Lemberg nicht mehr so weit entfernt wie von Strij. Da auch von Przemyśl aus der Vormarsch auf Lemberg erfolgt, so ist die Zurückeroberung der galizischen Hauptstadt, in der sich die russischen Behörden bereits häuslich niedergelassen hatten, in sichere und allernächste Nähe gerückt. Die Beute der Schlacht bei Strij hat sich inzwischen auf 12235 Gefangene, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre erhöht. Trotz der ungeheuren Verluste und noch eine erhebliche Strecke nach Osten ohne Auslieferung weiterer grenzenloser Opfer noch immer erneuten Widerstand zu leisten. Jeder Widerstandsversuch wird jedoch von den Verbündeten gebrochen, für deren Siegeslauf es ein Halt erst bei der völligen Vernichtung des Feindes gibt. Vom nördlichen Flügel des östlichen Kriegsschauplatzes, wo die Lage nach dem amlichen Berichte unverändert ist, kommt hoffentlich auch bald wieder eine neue und große Siegeskunde.

Blutige Friedensdemonstrationen in Finnland. In Stockholm teilte ein nach London reisendes Mitglied der russischen Duma aus eigener Anschauung mit, daß in verschiedenen Orten Finnlands die Sozialisten Demonstrationen für den Frieden veranstalteten. Durch Rosaken auseinander getrieben, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden. So beginnt also die Revolution im Innern am Riesenleibe Russlands zu wüten, dessen völliger Zusammenbruch überaus schnell erfolgt.

Im Westen

halten unsere herrlichen Truppen fortgesetzt den unaussprechlichen Angriffen und Verjungen der verbündeten Feinde stand, unsere Front zu durchbrechen, die sich dauernder als von Erz gefügt erweist. Und nicht nur das, überall fügen wir dem Feinde bei jedem neuen Vorstoß schwere Verluste zu, wie soeben wieder den Engländern bei Hooge, 3 Kilometer östlich von Ypern, und den Franzosen, die nördlich Arras einen Angriff mit starken Kräften unternahmen, nach erbitterten Kämpfen.

Im Italienischen Kriege sucht das Kabinett Salandra die bisherigen verlustreichen Mißerfolge an der österreichischen Grenze durch hochtönende Worte zu verschleiern. Wie hohl diese sind, zeigt die Aukerung Salandras in seiner Rede gegen den deutschen Kanzler, daß Italien den Deutschen um 20 Jahrhunderte voraus sei!

Die Stellung Deutschlands zu der amerikanischen Note in der "Lusitania"-Angelegenheit wird nach Aukerungen des Staatssekretärs v. Jagow weiteren Unterhandlungen nicht abgeneigt sein. Es siehe aber heute schon fest, daß die Aushungerung Deutschlands durch unsere Feinde weiter mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werde. Deutschland habe sich von Anfang an bereit erklärt, den Unterseebootkrieg gegen Kauffahrtschiffe aufzugeben, wenn seinerseits England zu den vor dem Kriege allgemein anerkannten Vorschriften über Seemanns zurückschreiten wolle und bereit sei, die Nahrungsmittel und andere Rohstoffe von der Liste der Seemanns zu streichen. Es sei nicht Deutschlands, sondern Englands Schuld, wenn Amerika wohlgemeinte Vorschläge ins Wasser fielen. Die Unterbindung der Nahrungsmittelzufuhr für ein ganzes Volk sei ein trauriger Vorstoß gegen Moral und Völkerrecht. Der Vergleich mit der belagerten Festung (siehe für Deutschland nicht zu. Wer sich in einer Festung niederlasse, tue das bei voller Kenntnis der Gefahren und könne das gefährdete Gebiet vorher verlassen; man kann von der Gefahr/ten Verödung Deutschlands unmöglich verlangen, daß sie — auswandern möge.

Von einer Verschlimmerung der diplomatischen Lage zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland will man in amerikanischen Kreisen wissen, die dem Präsidenten Wilson nahe stehen. Es soll eine neue Note an Deutschland gerichtet werden, die eine höfliche, aber bestimmte Anfrage enthalten soll. Im amerikanischen Kabinett ist man der Meinung, daß Deutschland sich durch sein Vorgehen über die Grenzen des internationalen Rechts

folgte ihm, nachdem sie der Schwester noch einen feindseligen Blick zugeworfen hatte. Die Mutter verpörrte Mitleid mit der Geschloffenen, glaubte aber die väterliche Autorität nicht untergraben zu dürfen und sagte in mildem Tone: "Kind, Kind, was für Ruden spüren dir heute im Kopf! Du hast durch dein Benehmen Tilde nicht allein, sondern uns allen das Fest verdorben und die Vorwürfe deines Vaters wohl verdient."

Jetzt, da Kennchen sich mit der Mutter allein wußte, wich ihre Erstarrung, Tränen perlten von den Wimpern und mit dem Aufschrei: "O Mutter, Mutter, sind wir denn ganz von Zug und Trug umgeben!" warf sie sich an deren Brust und brach in heftigen Schluchzen aus.

Um Gottes willen, Kennchen, was soll das? Du bist ja außer dir? Gar so böds hat's der Vater ja nicht gemeint. — Sie streichelte liebevoll die Wangen der Aufgeregten und suchte sie zu beruhigen. Kennchen aber stöhnte, ohne den Kopf zu erheben:

"Ach, seine Vorwürfe trafen mich ja gar nicht, aber das — — andere."

"Was für ein Anderes?" fragte Trine verwundert.

Statt zu antworten, weinte das Mädchen wieder heftig, und erst als die Mutter in strengem Tone befahl:

"Sprich endlich, was hast du deinem Vater vorzuwerfen?" erhob sie ihr tränenüberströmtes Gesicht und erwiderte:

"Daß er in einer ernsten Sache — die Unwahrheit gesagt hat."

"Dein Vater? Geh, du träumst wohl!"

"Nein, Mutter. Du selbst hast es doch vorhin gehört, daß Papa als Beweis für sein mitleidiges Herz angab, er habe den Hinterbliebenen der verunglückten Fischer fünfzehntausend Mark geschenkt —"

"Run?"

"Und es ist nicht wahr; er hat für sein Geld den Titel Kommerzienrat eingekauft."

Trine verfärbte sich, schob Kennchen von sich ab

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck verboten.)

Kleinschmidt bestätigte die Ankage seiner Liebblingstochter und setzte wütend hinzu: "Wir hast du die Laune schon von vornherein verdorben. Was ging dich Kindskopfs das freischende Weib an? Ich verbiete dir, dich je wieder in meine Angelegenheiten zu mischen, verstanden? Ich weiß, wie man mit solchem Pack umgeht, du aber nicht. Siehst du das ein?"

Kennchen war schreckensbleich geworden, denn der Vater hielt ihr bei dieser Frage die geballte Faust entgegen. Trotzdem blühte sie ihn fest an und entgegnete in ansehnend ruhiger Haltung, aber mit leise bebenden Lippen: "Ja, Vater, denn du bist ja auch Maurer und hast mit Leuten, wie der Verunglückte, Seite an Seite gearbeitet. Zu dem freischenden Weib trieb mich das Mitleid."

Kleinschmidt ließ die Arme sinken. Einen Augenblick fühlte er sich entwasnet, dann aber wachte wieder sein Jörn auf und er schrie: "Du tust ja gerade, als ob ich ein Unmensch wäre — und doch weißt du ganz genau, daß ich fünfzehntausend Mark für die Hinterbliebenen der verunglückten Ditschewer hergeschickt. Du hast also keinen Grund, an meiner Gutherzigkeit zu zweifeln, du naives Weib! Im übrigen bin ich Kommerzienrat — merk's!"

Sich stolz aufrichtend, sah er sie zornig an und bemerkte zu seiner Genugtuung, daß sie ihn erst fassungslos anstarrte und dann den Kopf wie eine Gedemütigte senkte.

"Ich erwarte, daß du dich von heute ab freundlich gegen die gräßliche Familie benimmst. Hörst du? Folgst du nicht, dann ist dein Vater Mann genug, um dir die Widerpenstigkeit gründlich auszutreiben."

Mit dieser Mahnung verließ er den Salon, und Tilde

und fragte streng: "Woher weißt du das?"

"Ich hab' es selbst gehört."

"Ah, du hast gehört?"

"Ja, aber ganz wider Willen." Sie gestand nun der Mutter ein, daß sie an Fritz geschrieben habe, sie dürften sich in nächster Zeit nicht wiedersehen, aber sie werde ihm treu bleiben. Beim Schreiben sei sie überrascht worden, habe sich hinter die Gardinen des Erkers gesüchelt und hier den Handel um die Mitgift und den Titel vernommen.

Ihre Mutter geriet bei dieser Eröffnung in solche Erregung, daß sie mit Kopfschmerzen im Zimmer hin und her lief, wie ein Tier, das der Fallgrube zu entschlüpfen sucht. Sie fand kein Mittel, um den Gatten in den Augen der Tochter reinzuwaschen, und rief zuletzt entrüstet aus: "Wie durdest du wider mein Verbot diesem Menschen schreiben und ihn gar deiner Treue versichern?"

Und Kennchen sah die Mutter mit ihren großen Kinderaugen erstaunt an und erwiderte: "Weil ich Fritz wahrhaft liebe und weil ich meine, jeder ehrenhafte Mensch, gleichviel ob Mann oder Weib, muß sich selber treu bleiben. Da uns beide das gleiche heilige und unzerstörbare Gefühl verbindet, so dürfte ich ihn nicht leiden lassen, so mußte ich sein Hoffen beleben."

"Das sich nie erfüllen wird, törichtes Kind, du kennst deinen Vater nicht —"

"Ich glaubte bisher ihn zu kennen." Kennchen sagte das mit trauriger, umforder Stimme.

"Er mag Schwächen haben, wie wir alle," verteidigte ihn Trine eifrig, "aber er liebt seine Kinder und scheut für ihr Glück kein Opfer. Darum eben wird er niemals zugeben, das du dich an einen Photographen hängst."

"O, dann stelle du ihm vor, liebste Mutter, daß ich nur an Fritz Köhnes Seite glücklich werden kann. Glaube mir, die Grundlage des Eglückes bildet die Liebe — nichts anderes —, ertaufen läßt sie sich nicht! Ihr alaubt euren Kindern eine glückliche Zukunft sichern

und der Menschlichkeit hinwegsetzt, und daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen werden. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Ansicht bestätigen wird, immerhin scheint man doch damit rechnen zu müssen, daß der Ton dieser neuen Note ernster und nachdrücklicher sein wird als der vorangegangenen.

Deutschlands Hilfsmittel sind nach den Beobachtungen eines angesehenen Amerikaners, der soeben eine Reise durch ganz Europa gemacht hat, noch sehr gewaltig. Schätzungsweise ständen etwa sieben Millionen unter den Waffen, während noch weitere drei Millionen Mann ausgebildet werden. In Kupfer könnte es nicht fehlen, da Deutschland während der letzten fünf Jahre jährlich etwa eine Million Tonnen an Kupfer eingeführt habe. Von Frankreich sagt der Beobachter, daß, obgleich dieses Land schwerer als irgendein anderes unter dem Kriege gelitten habe, sich die Stimmung der Bevölkerung doch wunderbar gehalten habe. Sein allgemeiner Eindruck von England war, daß man in diesem Lande anscheinend kein richtiges Verständnis für den Ernst der Lage habe. England begreife immer noch nicht, welche große Bedeutung dieser Krieg für das Land habe.

Das heuchlerische Frankreich. Es gab keine geringe Überraschung, als plötzlich bekannt wurde, daß unsere Gegner ihre Granaten mit betäubenden Gasen gefüllt hatten, mit denen der Kampf gegen das deutsche Vordringen aufgenommen wurde. Die deutsche Heeresleitung ergriß sogleich Gegenmaßnahmen, nur mit dem Unterschied, daß wir, wie überall, auch hierbei gründlicher zu Werke gingen. Die Wirkung der deutscherseits angewandten Gase übertraf die gegnerischen bei weitem. Die Franzosen, die jetzt einsehen, daß sie auch diesen Kampf wieder verloren haben, wenden sich nun entrüstet an die neutralen Mächte, um deren Vermittlungsurteil gegen die deutsche Kampfweise zu erwirken. Eine Note der französischen Regierung teilt mit, daß sie „Gegenmaßnahmen“ gegen das vermeintliche Verbrechen der Deutschen“ ergreifen werde. Da aber die Anwendung derselben giftigen Gase auf französischer Seite von den Franzosen nicht gut geheißen werden kann, suchen sie sich dahin auszuweichen, daß sie „urter dem Zwang: der militärischen Notwendigkeit“ zur Vergeltung greifen müssen! Genügend!

Lokal-Nachrichten.

Weißburg, den 4. Juni 1916.

Vom Soldatenheim. Das Soldatenheim im Rathaus wird von jetzt ab schon um 1/2 2 Uhr geöffnet und dafür schon um 8 Uhr geschlossen. Am nächsten Sonntag findet im Soldatenheim für die Verwundeten und die Landsturmmänner wieder eine gesellige Vereinigung statt. Sie beginnt um 4 Uhr nachmittags.

(*) Beförderung. Der Offiziersstellvertreter Schmidting von der Militärvorbereitungsanstalt ist zum „Feldwebellieutenant“ befördert worden.

Postlagernde Sendungen. An den Postschaltern, insbesondere an denjenigen in Bade- und Kurorten, entstehen immer wieder Schwierigkeiten daraus, daß die Abholer von postlagernden Sendungen nicht im Besitze der erforderlichen Ausweise sind. Es wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf militärische Anordnung postlagernde Sendungen nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden dürfen, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern auch im Bereich aller anderen Armeekorps. Sie müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Personen enthalten und haben damit nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Postausweislosen sowie Ausweise aller übrigen Behörden usw. berechtigen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

+ Der Damen-Gesangverein dahier führte als Reinerlös seines letzten Konzertes M. 255,25 an die Zentralfelle für erblindete Krieger in Berlin ab.

*** Vermißt.** Im Publikum besteht der berechtigte Wunsch über das Schicksal der zahlreichen Vermißten unseres Heeres, soweit irgend möglich, Aufklärung zu erhalten. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, ist von dem Nachweisedbureau des Kriegsministeriums in Verbindung mit dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten

zu (innen, woßt Vorkehrung spielen, und das ist verkehrt — ganz verkehrt! Jeder muß sich sein Glück selber schmieden — es muß die Erfüllung unserer Sehnsucht sein. Darum bangt mir vor Tides Zukunft.“

„Unsin! Deine Schwester liebt ja den Grafen —“
„Über ob — er —“ Kennen dich sich auf die Lippen, und erst nach minutenlangem Schweigen fragte sie: „Hast du, liebe Mutter, als du mit dem Vater in Not und Sorge lebst, ihn verlassen oder dich enger an ihn angegeschlossen?“

„Härrische Frage!“ Eine leichte Verwirrung überkam Frau Klein-Schmidt, und nur zögernd erwiderte sie: „Ich lieb ihn natürlich treu, und wir wehrten uns gemeinsam.“

„Und ihr blüht heute gewiß mit Genuß und berechtigtem Stolz auf diesen gemeinsamen Sieg über die Not zurück. Du hattest eben Mut und Entschlossenheit, Mutting, und darum slog die Liebe nicht aus dem Hause. Nun sieh dich an, du Liebste! Ich bin von deinem Blut. Du hast mir dein mutiges Herz vererbt, und ich heue den Kampf ums Dasein nicht, sondern sehe ihn herbei. Nur wer Hindernisse überwindet, dem wachsen die Seelenkräfte, so hat man mich in der Schule belehrt. Ich bin gewiß kein Trostkind, aber in mir lebt ein leidlich kräftiger Wille und die feste Ueberzeugung, daß ich nur mit Fröh könne glücklich werden kann. Gute Nacht, mein liebes Mutting und sei mir nicht mehr böse!“

Frau Klein-Schmidt fühlte sich leidenschaftlich umarmt und geküßt und sah dann ihr Töchterchen mit raschen, federnden Schritten das Speisezimmer durchqueren. Kopfschüttelnd sah sie ihr nach und seufzte: „Welch ein Jammer, daß uns die besten Kinder die meisten Sorgen machen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kreuz eine umfassende Einrichtung zur Ermittlung unserer Vermissten geplant.

— Dem Feldwebel Wilhelm, Hannov. Jägerbataillon 10, Sohn des Hegemeisters Wilhelm früher zu Fortshaus Dillhausen, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

sp Von der Beteiligung der Studenten am Krieg. Von den 52504 Studenten, die im laufenden Wintersemester an den deutschen Universitäten eingeschrieben sind, stehen etwa 76% von den Studenten der technischen Hochschulen etwa 80% im Feld.

sp Ueber die Seelsorge im Feld hat das preussische Kriegsministerium am 2. Januar folgende Erklärung abgegeben: „Zur Verstärkung der Seelsorge sind nicht nur die Feldgeistlichen fortgesetzt in sehr starkem Maße vermehrt worden, sondern es sind auch zur Seelsorgeausübung die im Waffen- und Krankenpflegedienst befindlichen Pfarrer und Kandidaten und die bei den Truppen usw. befindlichen ausgebildeten Helfer landeskirchlicher Erziehungsanstalten, Diakone, Missionare und ältere Missionsjünglinge zugelassen worden. Die bisherigen Maßnahmen sichern eine ausgiebige Seelsorge.“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Bad Gms, 1. Juni. In gemeinsamer Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten wurde Bürgermeister Dr. Eugen Schubert auf die Amtsdauer von 12 Jahren wiedergewählt.

Herborn, 2. Juni. Die hiesigen Bäcker lehnten trotz der Herabsetzung der Mehlpreise eine Verbilligung des Brotes ab. Infolgedessen plant die Stadtverwaltung die gesamte Brotversorgung der Einwohnerschaft in eigene Verwaltung zu übernehmen. Im nahen Sinn legten die Bäckermeister auf Veranlassung der Bürgermeisterei den Brotpreis von 70 Pfg. auf 65 Pfg. herab.

Darmstadt, 2. Juni. Der in der Rühlhalle des hiesigen Schlachthofes zur Aufbewahrung von Fleischwaren errichtete Holzverschlag brach heute nachmittag aus unbekannter Ursache zusammen und verschüttete einen Wegger, sowie mehrere Angestellte des Schlachthofes. Der Wegger wurde nach einiger Zeit von der Feuerwehr aus seiner Lage befreit. Es konnte aber nur sein Tod festgestellt werden. Die übrigen Verunglückten erlitten mehr oder weniger schwere, aber keine lebensgefährliche Verletzungen.

— **Eßt Salat.** Diese Mahnung ist gegenwärtig, wo es heißt, jedes letzte Quantum Gemüse im Interesse der Volksernährung voll auszunützen, doppelt am Platze. Leider scheinen diesmal aber bedeutende Mengen des schönsten Kopfsalats infolge der raschen Ausreise bei geringerem Absatz verloren gehen zu sollen. Wie von Landwirten aus Nombach und Gonsenheim, den Hauptzentren deutscher Salatzucht versichert wird, fängt der so prachtvoll gediehene Salat infolge der heißen Witterung in sehr großen Massen zu „schießen“ an. Ein vermehrter rascher Absatz wäre um so dringender zu wünschen, als der noch nicht geschosste Salat von bester Qualität zu sehr billigen Preisen zu haben ist. Die Großhändler zahlen zurzeit noch 1,50 M. für das Hundert am Plage. Bei solchen billigen Preisen (2 bis 3 Pfg. pro Stück im Detailverkauf) sollte der erfrischende, gesunde Kopfsalat tagtäglich wenigstens einmal auf dem Tisch vertreten sein.

— **Wie Ritzener Beweise fährt.** „Der Mann behauptet, die Behandlung in Deutschland sei gut gewesen. Sie sehen, meine Herren, man hat den Vermissen dort so gefoltert, daß er den Verstand verloren hat.“

— **Den „Promenadenräubern“** sei nachstehendes altes Verschen ins Stammbuch geschrieben:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Mühen jede Banl,
Für jedes Aug' der Blumen Flor,
Der Vöglein Lied für jedes Ohr,
Die freie Gottesluft für alle
Und für den Durst die Seltershalle.
Doch alles laß an seinem Fleck!
Vom Baum und Strauch die Finger weg!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus dem Haag: In katholischen Kreisen, die Fühlung mit dem Ba-

Rumänien geht mit dem Stärkeren.

Gleich den übrigen Balkanstaaten möchte auch Rumänien durch den europäischen Krieg eine Erweiterung seiner Grenzen erzielen. Es hat zu diesem Ende alle Vorbereitungen getroffen, um seine Neutralität im gegebenen Augenblicke fallen zu lassen, und sich derjenigen Partei anzuschließen, die bestimmte Aussichten auf den Sieg hat. Die Balkanstaaten alle wollen ihre Entscheidung jedoch erst in dem Augenblicke treffen, in dem der Ausgang des gewaltigen Völkerringens sich klar erkennen läßt, da sie zur Führung eines längeren Krieges außerstande sind. Sie werden daher zunächst noch die Wirkungen des italienischen Eingreifens in den Krieg abwarten.

Hätte Italien, seinen Bundespflichten getreu, von vornherein keinen Zweifel an der Aufrechterhaltung seiner Neutralität gelassen und nicht vielmehr das Gegenteil getan, dann hätten Rumänien und Bulgarien sich wohl schon längst gegen ihren alten russischen Widersacher den beiden Zentralmächten angeschlossen. In Bukarest und in Sofia mußte man jedoch schon seit dem Kriegsbeginn, daß Italien seinen bisherigen Verbündeten in den Rücken fallen würde, falls es diesen nicht in kurzen, raschen Schlägen gelänge, die Koalition ihrer Gegner niederzuwerfen. Auch im Hinblick auf die Stellungnahme der Balkanstaaten hat Italien ein verachtungswürdiges Verhalten an den Tag gelegt. Seine Niedertracht wird jedoch dem Siegeslauf der verbündeten Truppen in Gallzien und Russisch-Polen nicht aufhalten oder gar rückwärtszwingen und daher auch Rumänien nicht zum kriegerischen Eingreifen gegen Deutschland und Österreich bewegen können. Die Weibererwerbung Prezemysls durch die deutschen und österreichischen Truppen wird für Rumänien ein Wegweiser sein.

Im rumänischen Parlament hat die Partei der besonnenen Politiker unter Führung des Abg. Marghiloman einen entscheidenden Sieg davongetragen, so daß die Regierung noch Zeit zum Abwarten gewonnen hat. Die Meldungen,

kilian haben, wird versichert, daß der Vatikan eine Denkschrift über die unhaltbare Lage, die dem Heiligen Stuhl infolge des Eintretens Italiens in den Weltkrieg bereitet würde, ausarbeite.

Berlin, 4. Juni. (cit. Bln.) Die Angst, daß durch Bekanntwerden von Unglücksbotschaften ein Umschwung in dem künstlich gesteigerten Enthusiasmus eintreten könnte und die Furcht vor der Wirklichkeit wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, in Italien immer größer.

London, 3. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ meldet aus Washington: Wilson berichtete über eine Rundgebung an die Parteiführer in Mexiko. Die Rundgebung stellt eine Art Ultimatum dar und erklärt, daß der Bürgerkrieg sofort aufhören müsse, andernfalls würden die Vereinigten Staaten intervenieren und der Revolution ein Ende machen. Im Kriegs- und Marineabteilung ist eine erhöhte Tätigkeit zu bemerken. Es werden Vorbereitungen für Schritte getan, die der Präsident für nötig halten könnte.

Die Kämpfe an der italienischen Grenze.

Wien, 3. Juni. (D. D. P.) Das „Nacht-Abendblatt“ erzählt aus dem Kriegssprequartier: Die Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz beginnen allmählich einen größeren Umfang anzunehmen. Unsere Truppen halten sich in stark besetzten Stellungen in der Defensive, gegen welche die Italiener vergeblich anrennen, wobei sie große Verluste erleiden. Die Italiener zeigen sich schneidig im Ansturm, fliehen jedoch bei dem ersten größeren Verlust panikartig.

Untriebe in Spanien.

Genf, 3. Juni. (D. D. P.) In Madrid fanden Rundgebungen zu gunsten eines Eingreifens Spaniens in den Weltkrieg statt. Das Militär mußte einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden verletzt und viele Verhaftungen vorgenommen. Es scheint also, daß der englische Schilling jetzt auch in Spanien zu rollen beginnt. Spaniens Staatsmänner werden gut tun, auf die britische Korruption von Anfang an ein wachames Auge zu haben.

Der weltgeschichtlichen Entscheidung entgegen.

Wien, 4. Juni. (cit. Bln.) Die Russen haben in den galizischen Kämpfen schon Stappentruppen und kaukasische Rekruten des Jahrgangs 1917 eingesetzt. Ihre verzweifelte Veruche, den linken Flügel der Armee Pflanzger-Baltin einzudrücken, sind gänzlich mißlungen. Die ganze Lage reißt der großen weltgeschichtlichen Entscheidung zu unsern Gunsten mit Riesenschritten entgegen.



Berlinliste.
(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Musketier Heinrich Zanger aus Eichenau vermisst.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasser-dichter Lederpappe —
vorrätig bei **A. Gramer.**

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch,
verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch
von Jungschweinen.

Schnellhefter

empfiehlt **A. Gramer.**

wonach Österreich Teile der Bukowina an Rumänien abzutreten bereit sei, um dieses zur Verhinderung seiner Neutralität zu bestimmen, bedürfen noch der Bestätigung. Ein ziemlich düsteres Bild der Lage entwirft der Bukarester Berichterstatter des „B. T.“, der behauptet, daß im Lande andauernd die unbestreitbare Meinung besteht, in einen Krieg gegen Österreich-Ungarn und Deutschland einzutreten, und daß auch die Regierung, die sich nur von einer aktiven Politik Erfolg verspricht, prinzipiell entschieden geneigt sein würde, sich der Koalition gegen die Zentralmächte anzuschließen. Aber die maßgebenden Stellen warten den entscheidenden Erfolg ab. In Italien, das gleichzeitig mit seiner Kriegserklärung an Österreich aufs bestimmteste den Anschluß Rumäniens an den Buerband erwartet hatte, herrscht tiefe Bestürzung über das Säumen der Bukarester Regierung. Die Fortdauer der Neutralität Bulgariens erscheint gesichert.

Die Großmächte im Luftkrieg. Man hatte sich ursprünglich ein ganz anderes Bild von dem Verlauf eines zukünftigen Luftkrieges gemacht. Alle Welt, auch wir, glaubten den Franzosen die Palme in diesem Krieg zusprechen zu müssen; an zweiter Stelle glaubte man England stellen zu müssen. Deutschland stand wegen der verhältnismäßig spät aufgenommenen Technik noch bescheiden im Hintergrund. Als dann allerdings unsere Verbündeten, allen voran die Japanelle, auf dem Plan erschienen, änderte sich das Bild etwas, aber an tatsächlichen Erfolgen im Ernstfall hatte man noch nichts zu verzeichnen. Der große Krieg hat nun plötzlich eine andere Rangordnung aufgestellt. Unbestritten marschieren Deutschlands Luftkäfte an der Spitze, selbst unsere Feinde müssen diese Überreaktion eingestehen. In größerem Abstand erst folgt Frankreich, und ganz zuletzt, mit herzlich unbedeutenden Erfolgen, kommt England.

Ämtlicher Teil.

J. Nr. II. 2922. Weilburg, den 2. Juni 1915.
Der Herr Regierungs-Präsident zu Wiesbaden hat für den Standesamtsbezirk Münster, bestehend aus den Gemeinden Münster, Beyer und Langhecke, den Landwirt Adam Hepp 7. in Münster zum Stellvertreter des Standesbeamten dafelbst ernannt.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. 3874.

Weilburg, den 2. Juni 1915.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Betreffend eigenmächtiges Entfernen des russ.-polnischen Saisonarbeiters Jean Tatal vom Hofgut Bayerfeich, Bürgermeisterei Egelsbach.
Der russ.-polnische Saisonarbeiter Jean Tatal vom Hofgut Bayerfeich, Bürgermeisterei Egelsbach ist am 26. v. Mts. von seiner Arbeitsstelle entwichen.
Ich ersuche auf ihn zu fahnden, ihn festzunehmen und dem Großh. Kreisamt Offenbach evtl. telegraphische Nachricht zu geben.

Personalbeschreibung:
Jean Tatal, 20 Jahre alt, geboren in Ferdinand, Kreis Kalisch, Russisch-Polen. Größe ca. 1,60 m, schmale, schlanke Figur, blaßes längliches Gesicht mit Pockennarben, blondes Haar, trägt dunklen Anzug und hellen Strohhut, hat schleppenden Gang und kann sich deutsch nur sehr schwach verständigen.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Münster, Kreissekretär.

Zur Rückeroberung von Przemyśl



bringen wir beifolgende Kartenstizze.



Wiederlich'n war
seine Hoffnung!

Freunden und Verwandten die traurige Mitteilung, daß am 15. Mai bei einem Sturmangriff in Feindesland unser zweiter innigstgeliebter herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, der treusorgende Vater seines Kindes, der

Reservist

Heinrich Peiffer

im 2. Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Franz Joseph

im Alter von 28 Jahren den Heldentod für sein Vaterland starb.

Obershausen, den 3. Juni 1915.

In tiefer Trauer:
Familie Christian Friedrich Pfeiffer
und die Geschwister.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Samstag, den 5. Juni 1915.
Meist wolkig, doch noch strichweise Gewitter, tagsüber etwas kühler als heute.

Weiter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	29°
Niedrigste „ heute	14°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpegel	1,12 m

Anichts-Postkarten

empfehl

A. Cramer.

Hensen u. Sichel

in bester Qualität

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegsandacht.



Als Held starbst Du für uns zu früh,
Vergessen können wir Dich nie,
Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreu'n.
Nicht einmal eine Hand voll Blüten
Auf Deinen Grabeshügel streuen.

Am 15. Mai fiel in treuester Pflichterfüllung für sein Vaterland infolge eines Granatschusses, im 29. Lebensjahre, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn und Bruder

Adolf Zwengel

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emilie Zwengel, geb. Duill.

Fürfurt, den 3. Juni 1915.

R. K. No. 146.

Weilburg den 16. Mai 1915.

Rotes Kreuz.

Der neueste Bericht aus dem östlichen Etappengebiet „Sammlung von Liebesgaben für die Hindenburg-Armee betreffend“ lautet:

„Die Anforderung von Gaben, insbesondere von Eßwaren und Tabak für die Truppen, welche hier im Osten unter den erdenklichsten Schwierigkeiten das Land gegen die „russische Dampfwalze“ verteidigen, ist sehr groß und möchte immer wieder dringend gebeten werden, Liebesgaben zu den Sammelstationen zu schicken oder Gelder zum Ankauf von Gaben zur Verfügung zu stellen.“

Darinnen im Land kann man sich schwerlich ein Bild davon machen, welche riesigen Mengen von Tabak, Zigarren, alkoholfreie Getränke, leichten Wein, Schokolade, Obst- und Fischkonserven, Tee und anderen kleinen Vorräten zur Abwechslung des täglichen Einerleis notwendig sind, um die unzähligen Soldaten, welche hier im Felde stehen, nur im bescheidensten Maße zu versorgen. Auch Apfelsinen, Zucker, Seife, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Kissen, Schlummerrollen, wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Fußlappen (45x45 cm), Hemden, Taschentücher, Handtücher, wollene Leibbinden usw. sind sehr begehrte Artikel.

Hier muß neben dem Reich, das gewiß schon alles tut, immer wieder die private Wohltätigkeit helfend eingreifen, um den tapferen Krieger die Daseinsmöglichkeiten zu erleichtern.

Wenn die freundlichen Geber sehen könnten, wie dankbar unsere braven Feldgrauen für jede kleine Gabe sind, würden sie gern immer wieder schenken.

Einzelne Regimenter sind überreichlich mit Liebesgaben bedacht worden. Wer aber nimmt sich der vielen hundert Einzelsformationen und Regimenter an, welche keine reiche Stadt zum Paten oder überhaupt keinen festen Sitz haben. Hier muß in erster Linie die Allgemeinheit helfen, um auch diesen Truppenteilen kleine Gaben zuzuführen.

So sprechen wir hiermit die herzliche Bitte aus, weiter eifrig die Werbetrommel zu rühren, um die tapferen Streiter der „Hindenburg-Armee“, welche mit übermenschlicher Kraft und Hingebung sich dem Vaterlande opfern, auch weiterhin mit Liebesgaben versorgen zu können.

Im Anschluß an diesen Bericht bitten wir dringend, Liebesgaben der erwähnten Art zur Beförderung an die Hindenburg-Armee uns wieder zukommen zu lassen und bei unserer Liebesgaben-Abteilung in Weilburg, zu Händen des Herrn Dreufus, Hainallee 1 gefälligst abzugeben. Geldspenden für diesen Zweck bitten wir bei der Kreisparke einzahlen zu wollen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Wieder eingetroffen.

Büchsen

fertig im Versandkarton zum Versenden von

Butter u. Marmeladen
ins Feld

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Kauf-

und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

„Die eiserne Zeit.“

Keiner veräume sich den gewaltigen Film vom „Welt-Krieg“ anzusehen, der auf alle Besucher große Wirkung ausübt.

Sonder-Vorführung heute Freitag um 5 und 8 1/2 Uhr im

Apollo-Theater.

Billiges Angebot in Sommer-Artikeln!

Um damit zu räumen, verlaufe sämtliche noch vorrätige

Anaben-Blusen-Waschanzüge
und **Wasch-Blusen**

zu enorm billigen Preisen.

Einzelne Blusen von 50 Pfg. an.

Otto Feldhausen.

Schwanengasse 12.

Ich offeriere Fleisch!

Nicht 1.20 Mk., auch nicht 1.25 Mk. kostet bei mir das Rindfleisch, sondern verlaufe

1a Rindfleisch das Pfund zu 1 Mk.

Ferner empfehle 1a Kalb- und Schweinefleisch sowie meine ff. Würstwaren zu den altbekannten Preisen.

Metzgerei Schwarz.

Mädchen

oder Frau für den Haushalt gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

Neue Zwiebeln

empfehl

Georg Hauch.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Dezier-

Papiergeldtaschen

zum sauberen Aufbewahren des Papiergeldes

Stück 30 Pfg.

empfehl

A. Cramer.

1 Pfund:
Feldpostpakungen

Marmeladen und Gurken wieder eingetroffen bei

Ga. Hauch.

Monatmädchen

gesucht.
Limburgerstraße 49.

Möbliertes

Zimmer

in schöner freier Lage zu vermieten. Näheres in der Exped.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.